

## Zur Zukunft der Fichte

Stefan Pratsch

*Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten*

Der Doktor Silvius Wodarz –Stiftung kann man zur Wahl des Baumes des Jahres 2017 nur gratulieren, da genau diese Baumart in diesem Jahr auch in Bayern seine volle Ambivalenz zeigt. Den Vorrednern folgend, brauche ich den genannten Spannungsbogen nicht mehr zu erläutern: Die Vorzüge der Fichte haben nicht zu Unrecht dafür gesorgt, dass der Fichte der umgangssprachliche Ehrentitel „Brotbaum“ verliehen wurde; aber auch die Kritik eines „Industriewaldes“ eingefangen. Hier ist in der Bevölkerung die mentale Trennung zwischen „Wald“ und „Forst“ zu suchen. Dass die Fichte anfällig für Stürme und Kalamitäten ist, wird uns aktuell hautnah vorgeführt: Noch relativ frisch sind die vom Kabinett beschlossenen Hilfen: Der Ministerrat hat letzte Woche Soforthilfen in Höhe von 100 Millionen Euro für die vom Gewittersturm "Kolle" geschädigten Waldbesitzer beschlossen. Herr Staatsminister Helmut Brunner hat sich ganz persönlich und intensiv für ein außerordentliches Hilfspaket eingesetzt: Das Sofortprogramm für geschädigte Waldbesitzer besteht aus zehn Schwerpunkt-Maßnahmen: Räumungszuschüsse, Zinslose Kredite als Überbrückungshilfen, Steuerliche Vergünstigungen, Aufhebung zeitlicher Fahrverbote für LKW sowie Tonnageerhöhung, Abordnung staatlicher Förster in die hauptbetroffenen Landkreise, Koordination der Anlage von Holzlagerplätzen, Landesweiter Einschlagsstopp für Nadelfrischholz bei den Bayerischen Staatsforsten, Zuschüsse für Neubau und Instandsetzung von Wegen sowie für die Anlage von Holzlagerplätzen, Erlaubnis zur förderunschädlichen Lagerung von Holz auf landwirtschaftlichen Flächen und Bereitstellung zusätzlicher Finanzmittel für die Wiederaufforstung der Schadflächen.

Langfristig wird es uns aber nur helfen, unsere Wälder noch stärker an die Klimabedingungen anzupassen: Es ist daher weitblickend, dass der Ministerrat über die Soforthilfe hinaus eine landesweite Offensive Waldumbau 2030 auf den Weg bringen wird, um den Waldumbau zu beschleunigen.

Wieviel Fichte geht eigentlich noch im Klimawandel? Mit einem Anteil von 25% ist sie aktuell noch die häufigste Baumart in Deutschland – in Bayern sind es über 40%. Dieser Wert bezieht sich auf den Flächenanteil! Bezogen auf den Vorrat sind es knapp 50%, bezogen auf den Einschlag sprechen wir von 68%. Die hohe Prozentzahl zeigt, dass Sie aus einer Zeit stammen, in der im Interesse hoher Nadelholzanteile die standörtliche Eignung noch anders bewertet wurde. Im Grunde ist die Baumart genügsam und robust - dort wo die Fichte natürlich vorkommt braucht Sie das auch. Das verführt, die Risiken auf ungeeigneten Standorten hinzunehmen.

Einige Waldbesitzer stellen sich sicher die Frage: Wie kann ich die Ertragskraft meines Waldes und damit die Existenz meines Betriebes auch für die Zukunft sichern? Kann der steigende Holzbedarf in unserem Land trotz Waldumbau gedeckt werden? Andere beschäftigen sich eher mit dem Thema: Welche Möglichkeiten gibt es, den weiteren Rückgang der Fichte durch den Anbau alternativer Nadelbaumarten zu kompensieren?

Nun ich weiß, als Waldbesitzer ist man unter Umständen auch geneigt, getreu dem Motto „Einmal geht’s noch“ das offensichtlich gestiegene Risiko auch ein weiteres Mal noch hinzunehmen und losgelöst von vorgenannten Fragestellungen den bekannten Weg weiterzugehen. Das entscheidet jeder Waldbesitzer selbst – zu ganz unterschiedlichen Zeiten – in unterschiedlichen Jahren und auf unterschiedlichen Standorten. Ob’s dann noch geht, erleben aber alle unter Umständen an einem einzigen Tag gemeinsam – möglicherweise innerhalb von wenigen Stunden bei einem einzigen Sturmereignis. Wir sind es gewohnt, unsere Erfahrung in unsere Entscheidungen mit einfließen zu lassen. Was uns aber schwer fällt, ist angesichts des Klimawandels die spürbaren Trends richtig zu bewerten.

Manches steht fest:

- • Es verändert sich nicht nur das Klima.
- • Es verändert sich auch die CO<sub>2</sub>-Konzentration der Luft.
- • Die Verbreitungsgebiete der Baumarten wandern.
- • Auch die Waldschutzsituation wird sich vermutlich deutlich verlagern.
- • Eine Anpassung waldbaulicher Konzepte tut Not.
- • Mehr Wissen zu geeigneten Herkünften und Baumarten ist gefragt.

Die bayerische Forstverwaltung wird Ihren Beitrag dazu leisten um die Risikoanalyse weiter voranzutreiben – seien Sie gespannt auf die nachfolgenden Vorträge, ich denke für alle werden hier interessante Neuigkeiten dabei sein.

Ich möchte aber nicht im Ansatz den folgenden Fachvorträgen vorgreifen: Deshalb gestatten Sie mir noch einen ganz anderen Blick auf das Thema Fichte:

Warum geraten wir gerade beim Thema Fichte so leicht in eine Verteidigungshaltung? Die Fichte ist ein Teil des Eindrucks, den wir dem Waldbesucher geben – und wir kennen das Feedback. Wir haben für uns den Anspruch, das positive ökologische Handeln im Wald in den Vordergrund zu rücken. Leider gelingt uns das nicht immer. So lösen wir mit einer erfolgreichen, naturnahen Waldwirtschaft noch lange kein emotional positives „naturnahes“ Gefühl beim Waldbesucher aus. Gleichzeitig wissen wir, dass die Schwelle der Bevölkerung, sich in Geschehnisse einzumischen, sinkt – das Interesse am Wald durchaus steigt, das Wissen um denselben aber ebenfalls sinkt. Wir kennen auch die Entwicklungen der Bedürfnisse der Gesellschaft nach „mehr Wildnis“. Das ist zwar nicht die Wildnis, die dem Begriff im Duden gerecht wird, nämlich als „unwegsames Gebiet“ sondern mehr ein Lebens- oder Freizeitgefühl, das von der Ästhetik geprägt ist. Und genau hier hängt alles zusammen:

Waldeigentümer und Grundbesitzer sind geradezu natürliche Partner, wenn es um Forstpolitik und um den Wald geht. Und dass wir mit unserem Bayerischen Grundsatz von „Schützen und Nutzen“ gemeinsam auf dem richtigen Weg sind, ist uns durch die Ergebnisse der letzten Bundeswaldinventur (BWI) bestätigt worden: Unsere Wälder werden älter, gemischter und reicher an ökologischen Elementen. Gleichzeitig haben wir ansehnliche Vorräte, mit denen wir die Holzversorgung sicherstellen können. Wenn uns das Bundesamt für Naturschutz bei der „Ar-

tenvielfalt und Landschaftsqualität“ für den Wald mit 88 % Zielerreichung das höchste Niveau attestiert, dann können wir zu Recht stolz sein! Letztlich geht es um eine feine Balance, die Sie und wir jeden Tag bei der Arbeit mit der Natur einhalten müssen. Sie macht den erfolgreichen Weg aus, der auf Generationengerechtigkeit, auf Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht und auf Respekt gegenüber dem Eigentum setzt. Bayern steht für eine liberale Gesetzgebung im land- und forstwirtschaftlichen Bereich. Sie sichert den Grundeigentümern hohe Freiheiten in der Art und Intensität der Bewirtschaftung zu. Voraussetzung ist aber, dass dieser liberale Rahmen verantwortungsbewusst genutzt wird.

Allein unter dem Motto „Einmal geht’s noch“ dem Thema zu begegnen, wird daher wohl zu kurz gesprungen sein.

Der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel nehmen auf EU-, Bundes- und Landesebene immer mehr Raum ein. Durchaus zu Recht, denn Beides ist für die Forst- und Holzwirtschaft von größter Bedeutung. Unsere Wälder und Waldbesitzer werden vom Klimawandel ganz besonders betroffen. Daher haben wir größtes Interesse an weltweit erfolgreichem Klimaschutz, damit die Veränderungen in einem Rahmen bleiben, der noch eine geregelte Forstwirtschaft mit vorwiegend heimischen Baumarten erlaubt. Wälder und Holzprodukte leisten schon heute doppelt Beiträge zum Klimaschutz: Speicherung und Vermeidung von CO<sub>2</sub>-Emissionen durch Substitution von anderen Energieträgern. Stilllegungsforderungen lassen sich beispielsweise nicht mit Klimaschutz begründen.

Die Wahl der Fichte zum Baum des Jahres 2017 bietet die Möglichkeit, ihre heutige und künftige Rolle auf der Grundlage von fundierten Erkenntnissen der Wissenschaft und Praxis zu beschreiben. So können wir auch die vielfach auf Gefühlen und Traditionen beruhenden Meinungen durch objektive Fakten ersetzen und bestehende Missverständnisse ausräumen. Und Sie werden sehen: So schlecht ist es um die Zukunft der Fichte vielleicht gar nicht bestellt, wenn wir vernünftig mit der Baumart umgehen und dafür den Rückhalt der Gesellschaft bekommen.